

# Das abenteuerliche Leben des Mannes, der den Endurotourismus nach Rumänien brachte. Nach 15 Jahren in Peru wagte er die Rückkehr ins Banat

von [Stefan Both](#)



1/32

Sergio Moraru, povestea unui timișorean adevărat FOTO arhivă personală

**Er wurde in Budapest geboren, lebte bis zu seinem 26. Lebensjahr in Timișoara, wanderte nach Deutschland aus, verbrachte aber 15 Jahre in Peru. Im Jahr 1991 kehrte er als deutscher Staatsbürger in seine Lieblingsstadt zurück. Dies ist die Geschichte eines Menschenlebens.**

Sergio Morariu ist eine der lebhaftesten Figuren von Timișoara. Obwohl er 73 Jahre alt ist, lässt ihn seine Beschäftigung viel jünger aussehen. Man sieht ihn auf den Straßen der Stadt, bei Veranstaltungen, Festivals und mehr oder weniger offiziellen Treffen, mit einer Kamera um den Hals. Sie ist eine seiner Leidenschaften. Sergio Morariu hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Er wurde in Budapest geboren, lebte die ersten 26 Jahre in Timisoara und wanderte dann nach Deutschland aus. Er lebte 15 Jahre lang in Peru und entdeckte die Schönheiten Südamerikas. Aber die unerwarteten Wege des Lebens brachten ihn zurück nach Timișoara...

Er ist der Gründer von EnduRoMania, einer Stiftung, die Mountainbike-Enthusiasten aus ganz Europa ins Banat bringt. Genauer gesagt, ist er der Mann hinter dem Konzept des Endurotourismus in Rumänien. Er ist auch der Kopf hinter dem Internationalen Graffiti/StreetArt-Festival in Timisoara, bei dem sich Graffitikünstler aus aller Welt treffen. Aber er ist auch der Mann hinter der Gründung der ersten regionalen Dekonzentrationsagentur. Sergio Morariu hat die deutsche Staatsbürgerschaft, sieht sich aber als gebürtiger Temeswarer mit Wurzeln an vielen Orten.

Seine Geschichte beginnt, wie gesagt, in Budapest im Jahr 1943. **„Mein Großvater war bis 1918 Bürgermeister von Caransebeș. Sein Name war Bordan Octavian. Er war einer der dienstältesten Bürgermeister in Caransebeș, 12 Jahre lang. Meine Großmutter war eine in Moskau geborene Deutsche. Nach 1918 wurde mein Großvater Präsident der Gemeinschaft der Gärtnereibetriebe. Er blieb dort ein Jahr lang und beschloss dann, mit meiner Großmutter dauerhaft nach Budapest zu ziehen. Der byzantinisch-lateinisch-balkanische Stil, der sich im Banat durchgesetzt hatte, gefiel ihnen nicht. Also gingen sie weg. Er zog sich aus dem politischen Leben zurück. Meine Mutter wurde auch in Budapest geboren, aber sie lebte in Timișoara. Nur wenn sie schwanger war, stieg sie in den Orient-Express und fuhr nach Budapest. Dort gab es viel bessere Krankenhäuser, genau wie heute. Meine Schwester wurde auch dort geboren, 1936, ich 1943. Ich bin nicht dort geblieben, nach meiner Geburt sind sie zurück nach Timișoara gegangen“**, sagt Sergio Morariu.

Damals wohnte die Familie Morariu in der Republicii-Straße. Sein Vater besaß zusammen mit einem Onkel bis zur Ankunft der Kommunisten die Mehadia-Forstwirtschaft.

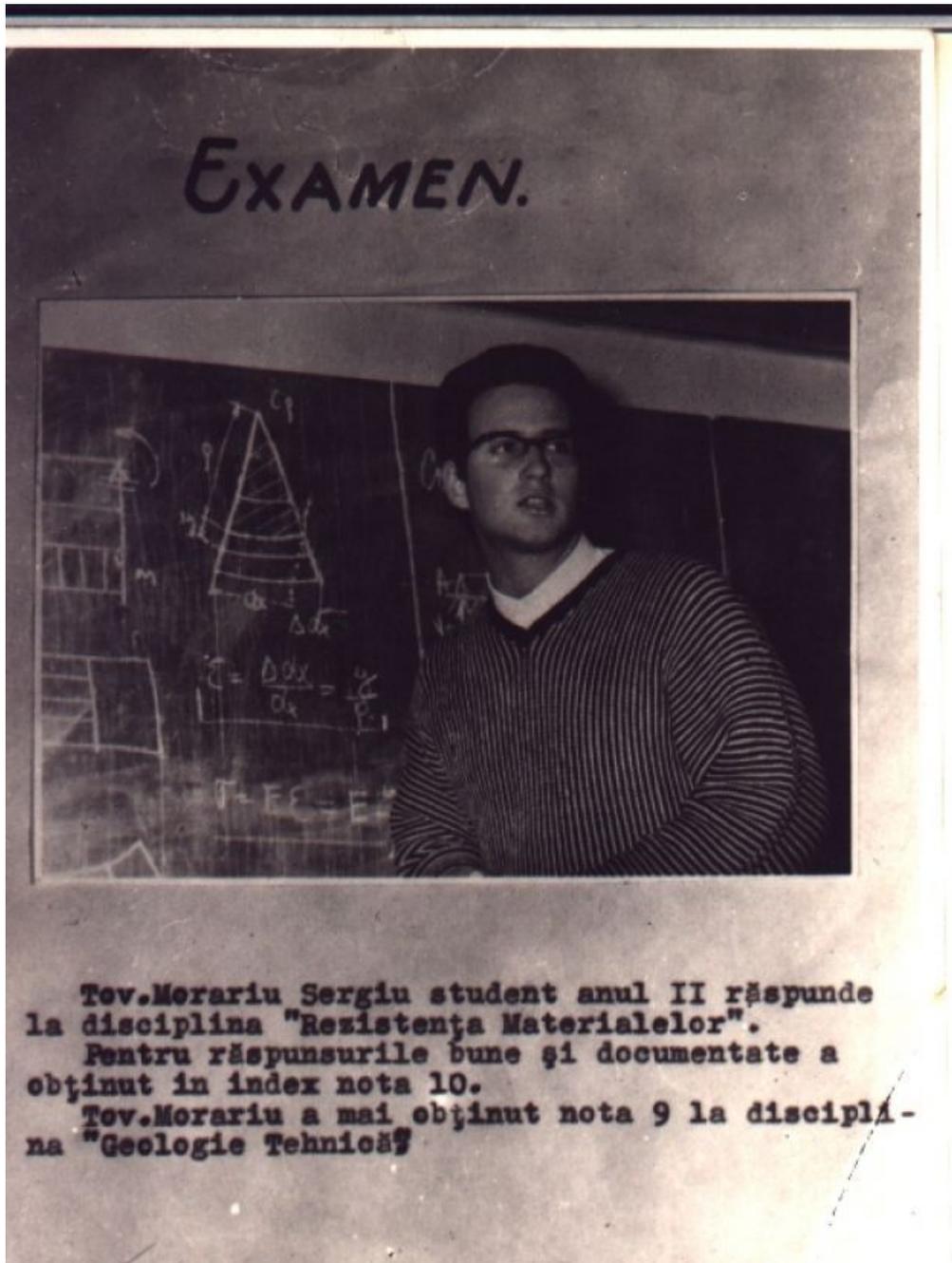


**Ein Foto aus dem Jahr 1956**

Der kleine Sergiu besuchte zunächst die Grundschule am Lahovary-Platz, ging dann aber auf das Gymnasium Lyceum Nr. 1. Er entschied sich für eine Spezialisierung im Bereich Wasserbau.

**„Das Bănăţean-Gymnasium, das Lyzeum Nr. 1 genannt wurde, war das größte Gymnasium im ganzen Banat. Es war ein sehr interessantes Gymnasium, in dem auf Rumänisch, Deutsch, Ungarisch und Serbisch unterrichtet wurde. Es gab viele weltberühmte Sportler. Ein Jahr älter als ich war Hans Gunther Smith, der beste deutsche Handballspieler. Ich besuchte die**

Hochschule für Bauwesen. Ich bin in der Wasserbaukunde gelandet und habe es nicht bereut. Wenn ich noch einmal die Wahl hätte, würde ich mich immer noch für Hydrotechnik entscheiden", sagte Sergio Morariu.



### Judo-Nationalmannschaft

Er war Mitglied der Gruppe Phoenix. Sein Jahrgangskollege war Claudiu Rotaru, der Phönix-Harmonikaspieler, aber er war auch mit Bela Kamocsa, Nicu Covaci und Moni Bordeianu befreundet. „Wir sind immer zusammen ans Meer gefahren, nach Reșița. Mein bester Freund war Pilu Stefanovici, der Schlagzeuger“, fügt Morariu hinzu.

In den ersten drei Jahren nach seinem Abschluss arbeitete er in der Abteilung für Systematisierung, Architektur und Bauwesen, aus der später IPROTIM hervorging. „Ich arbeitete an der Entwicklung der Wasserversorgung und der Kanalisation in Timișoara und mehreren Orten im Banat. Ich hatte bereits Computerkenntnisse. Sie sahen ein wenig anders aus. Ein winziger

**Computer, der ein Millionstel der Kapazität eines heutigen Smartphones hatte, bestand aus ebenso vielen Schränken. Es war ein ganzes Zimmer voll. Ich habe viele Jahre lang programmiert“, sagt Morariu.**



Morariu im Bega-Fluss, in der Nähe des Wasserturms in der Gegend von Iosefin

In jenen Tagen war Sport eine der wenigen Freuden der Jugend. Sergiu hat viel davon gemacht. **„Wir haben nicht nur Sport getrieben, weil es uns Spaß gemacht hat, sondern wir haben uns auch eine Ausrüstung besorgt, uns aufgeladen und sind nach Bukarest gefahren. Ich habe mit Kajakfahren angefangen, dann mit Schwimmen, ich habe Wasserball bei ILSA gespielt, ich habe Basketball, Skifahren und Handball gespielt. Aber am besten habe ich wahrscheinlich Judo gemacht. Ich war in der ersten rumänischen Olympia-Nationalmannschaft. Das war der Anfang des rumänischen Judosports. Ich habe die Olympischen Spiele als Zuschauer verfolgt, weil ich Rumänien verlassen habe“,** sagt Morariu.



**Sergio Morariu auf der Tatami-Matte. Er war ein talentierter Judoka**

### **Flucht nach Deutschland**

1970 reiste er in die Tschechoslowakei zu einem Judowettbewerb in Prag. Es war die richtige Zeit, um dem Kommunismus zu entkommen. Also beschloss er zu fliehen. Er landete in Deutschland. Mit 26 Jahren begann er praktisch ein neues Leben.



**„Das war eine große Veränderung in meinem Leben. Plötzlich hatte ich alles, was ich wollte. Nach drei Wochen bekam ich meine Staatsbürgerschaft - meine Mutter war Deutsche. Meine Frau lernte ich in Muntele Mic in Rumänien kennen. Sie war eine deutsche Frau, die im Urlaub ins Banat kam. Wir trafen uns in Deutschland wieder und haben sehr schnell geheiratet. Mein Schwiegervater war der Direktor der Ingenieurschule in Frankfurt“, sagt Sergio Morariu.**



### **Sergio Morariu und seine deutsche Frau Brigitte zu Beginn ihrer Ehe**

Er bekam eine Stelle in einem Unternehmen für Wasserkraftwerke, um in demselben Bereich zu arbeiten, in dem er in Timișoara ausgebildet wurde.

**„Als ich in die Firma kam, gab es 50 Mitarbeiter, als ich sie verließ, waren es über 1.000. Die Idee, die Welt zu bereisen, faszinierte mich. Also bat ich darum, überall dorthin geschickt zu werden, wo es Arbeit gab. Ich habe Rumänien nicht verlassen, um in Deutschland zu bleiben. Mein erster Langstreckenflug ging nach Manila auf den Philippinen. 1973 bot sich mir die Möglichkeit, nach Peru zu gehen. Ich konnte in Lima als Programmanalytiker arbeiten“,** fügte Morariu hinzu.



### **Leben in Peru**

Er ging für sechs Monate, lebte aber 15 Jahre lang dort. So wurde aus Sergiu Sergio.

**„Es war eine tolle Erfahrung. Die Südamerikaner sind uns irgendwie ähnlich. Es war sehr interessant. Lima liegt am Meer, aber in eineinhalb Autostunden ist man fast 5.000 Meter entfernt. Dabei ist Peru etwa sechsmal so groß wie Rumänien. Am besten hat mir die Wüste gefallen. Die trockenste Wüste der Welt liegt in Peru, die Atacama. Ich habe an einem internationalen Kooperationsprojekt teilgenommen, bei dem Deutschland Peru beim Aufbau seines Stromplanungssystems unterstützt hat, und dann an der Optimierung des Ausbaus des nationalen Stromnetzes gearbeitet. Ich habe eineinhalb Jahre in Guatemala verbracht“**, fügte Herr Morariu hinzu.



### **Glückliches Leben in Peru**

Er sagt, dass er dank seiner Arbeit Peru besser kennengelernt hat als Rumänien oder Deutschland. **„Das Flusssystem ist sehr komplex. Auf der westlichen Seite gibt es Wüste, sehr schnell erreicht man die Anden auf 7.000 Metern, sie haben Berge mit Gletschern, man steigt hinab in den Amazonas, der längste Nebenfluss des Amazonas fließt in Peru, dann kommt man zum Pazifischen Ozean“**, sagte er.



### **Mit dem Auto durch Südamerika**

### **Rückkehr nach Europa**

Er hätte nie gedacht, dass er nach Europa zurückkehren würde. Das Schicksal hatte etwas anderes auf Lager. Er verließ Peru wegen der unsicheren Lage in der Region und kehrte 1988 nach Deutschland zurück.

**„Ich baute ein schönes Haus, lebte außerhalb von Lima, das Klima war viel besser, ich lernte sehr schnell Spanisch. Meine Tochter ist in Frankfurt geboren, aber in Peru aufgewachsen, sie ist in Lima zur Schule gegangen. Wenn man sie fragt, sagt sie, sie sei Peruanerin. Sie hat 12 Jahre lang in London gearbeitet, zwei Jahre in Rom, aber seit acht Jahren lebt sie in Miami. Sie ist 46 Jahre alt und Direktorin einer deutschen Hotelgruppe. Aber um zurückzukommen, habe ich mich entschlossen, Peru wegen der Sicherheitsbedenken zu verlassen. Es gab terroristische Gruppen, die entführten und töteten. Es war sehr merkwürdig. Auch in unserem Freundeskreis wurden Leute entführt. Ich wollte dort nicht alt werden. Jetzt bedauere ich das Klima dort sehr, Europa ist in dieser Hinsicht eine Katastrophe“,** fügte Herr Morariu hinzu.



### **Rückkehr nach Rumänien**

Ein Jahr nach seiner Rückkehr nach Deutschland stand der Kommunismus in Osteuropa kurz vor dem Fall. Das war seine Chance, in seine Heimatstadt in Rumänien zurückzukehren.

**„Ich war 1987 anlässlich des 20-jährigen Jubiläums meines Studienabschlusses wieder in Rumänien, und 1991 nahm ich eine Stelle als Projektleiter für die deutsche Regierung an und besuchte Berufsschulen in Timisoara, Arad und Sibiu. Dann wurde ich die erste integrierte Fachkraft und Beraterin der deutschen Regierung für die Kommunalverwaltung. Ich leitete deutsche Projekte in der westlichen Region des Kreises Timis“,** sagt Morariu.



**Sergio Moraru mit seiner Tochter Tanja**

### **Erste regionale Entwicklungsagentur**

Eine der bewusstesten Aktivitäten von Sergio Morariu war der Kampf gegen den Zentralismus. Deutschland, das auf der Grundlage von Bundesländern funktioniert, war bereit, die Dezentralisierung in Rumänien zu unterstützen. In Timișoara wurde die Regionalisierung als ein Punkt in der Timișoara-Proklamation gefordert, aber damals, kurz nach der Revolution, war sie unmöglich. Sergio Morariu half bei der Einrichtung der ersten Agentur für regionale Dezentralisierung im Lande.

**"Der Zufall wollte es, dass eine Delegation aus Nordrhein-Westfalen hierher kam, um zu sehen, wie eine regionale Wirtschaftsförderungsagentur eingerichtet werden könnte. Der Präsident von Nordrhein-Westfalen war Johannes Rau, der später Bundespräsident wurde. Sie leisteten die meiste wirtschaftliche und humanitäre Hilfe aus Deutschland. Bis 1999 gaben sie allein im Banat über 60 Millionen Mark aus. Das ist eine Angelegenheit, die nicht bekannt ist. Die Kreisverwaltungen von Arad und Timiș, die Rathäuser von Arad und Timișoara, die Handelskammern, haben sich zusammengetan und die erste regionale Wirtschaftsförderungsagentur in Rumänien gegründet. Aber Bukarest hat es uns verboten! In den Jahren 1994-95 konnten sie sich nicht vorstellen, dass Rumänien der Europäischen Gemeinschaft und der NATO beitreten würde. Die Organisation RDA-West, die heute europäische Projekte durchführt, wurde erst 1999 gegründet",** so Sergio Moraru.



### **Die Geburt von EnduRoMania**

1995 wurde EnduRoMania geboren: ein Projekt, mit dem Sergio Morariu die ländliche Wirtschaft durch Endurotourismus mit Motorradfahrern entwickeln wollte. Es war eine Premiere für Rumänien. Seitdem sind Tausende von Motorradfahrern aus ganz Europa in das Banat-Gebirge gereist. Der Hauptsitz von EnduRoMania befindet sich in Brebu Nou, in Caras-Severin, wo Morariu auch ein gemütliches Gästehaus eröffnet hat.



**„Die meisten kommen aus Deutschland, dann aus Österreich, der Tschechischen Republik, Polen, den Niederlanden, der Schweiz, Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Manche sagen, wir können keinen Tourismus machen, weil wir nicht die Infrastruktur haben. Nun, es gibt Touristen, die gerade wegen der fehlenden Infrastruktur kommen. Viele sagen, sie kämen hierher, weil es ihnen nicht erlaubt sei. Wenn sie nicht erlaubt wären, hätten sie keine Motorräder. Es gibt nichts anderes, denn alles ist geteert, alles ist gemacht. Dieses Potenzial, das wir haben, kostet keinen Cent“**, erklärt Morariu, der das Enduro in Peru entdeckte, wo er sogar Landesmeister in diesem Zweig des Motorradsports wurde.



Nicht zuletzt steckt Sergio Morariu hinter dem Timișoara International StreetArt Festival, das 2011 ebenfalls aus seinem Hobby, dem Fotografieren von Zeichnungen an Wänden, entstanden ist. Das Festival wird gemeinsam mit Corina Nani und der Kunstfakultät in Timișoara organisiert, und seit einigen Jahren werden die kahlen, grauen und tristen Wände der Stadt mit Hilfe von Sprühfarben von Künstlern aus aller Welt zum Leben erweckt.

